



Die Bauwirtschaft kann dazu beitragen, den CO₂-Ausstoß massiv zu senken.

Foto: Reuters

Die Klimakrise und wie sich damit das Bauen verändern wird

Eine Diskussion im Architekturforum über Baustoffe, Politik und Solarenergie

VON ROLAND VIELHABER

Mittlerweile weiß jeder, dass man ein schlechtes Gewissen haben sollte, wenn man fliegt. Betoniert wird aber weiter“, sagt Siegfried Atteneder. Der Leiter der Architekturabteilung der Kunst-Universität Linz war diese Woche einer der Podiumsgäste des Architekturforums Oberösterreich (afo). Das Thema: Bauen in der Klimakrise. Dabei wurde nicht nur über gesellschaftliche Herausforderungen diskutiert, sondern es wurden auch praktische Beispiele angeführt.

„Die Zementproduktion trägt zum CO₂-Ausstoß viermal so viel bei wie der Flugverkehr“, sagt Atteneder zur Ausgangslage. Und: „Je nach Studie werden wir über das Jahr 2100 hinaus auch nicht mehr betonieren können, weil es keinen Sand mehr geben wird.“ Atteneder sieht die Politik gefordert. „Wenn wir nur davon ausgehen, dass ein Einfamilienhaus auf der grünen Wiese energieeffizient sein muss und dann die Menschen aber mit dem Auto zur Arbeit in die Stadt pendeln, geht das an der Diskussion vorbei. Wir müssen über Strukturen nachdenken, und nicht nur über Baumaterialien.“

Peter Horner hat ganz ähnliche Ansätze. Der Architekt aus Salzburg sagt außerdem, dass die Bauwirtschaft den CO₂-Ausstoß massiv senken könne, als Baustoff bringt er Holz ins Spiel. Dazu gebe es großes Po-



Im Regierungsprogramm ein großer Punkt: die Photovoltaik Foto: Colourbox

tenzial beim Betrieb von Gebäuden. Ein Beispiel: „Masse speichert Energie extrem effizient. Wenn ich jetzt in einem normalen Haus die Betondecke hernehme, wiegt die zwischen 40 und 70 Tonnen. Das sind gewichtsmäßig rund 30 Kachelöfen, die ich an der Decke aufgefädelt habe. Es reichen drei, vier Stunden und ein paar Quadratmeter Solarkollektoren, um das Gebäude drei bis sieben Tage zu heizen.“

Voraussetzung: Die Fußbodenheizung liegt nicht mehr im Estrich, sondern in der Betondecke. Und: „Das Schöne ist, ich kann dieses System gleichzeitig zur Kühlung hernehmen. Das kostet realistisch 70 Cent im Monat.“

Das nachhaltigste Haus

Eine Photovoltaik-Verpflichtung forderte beim Schwerpunktabend in Linz Vera Immitzer, sie ist Geschäftsführerin von Photovoltaic Austria: „Das Dach muss für mehr als nur für das Abhalten von Regenwasser genutzt werden.“ Photovoltaikanlagen können mittlerweile auch in vielen Bereichen eingesetzt werden, etwa in der Landwirtschaft, als Überdachung oder einfach auch als Fassadenintegration.

Einen ganz anderen Aspekt sprach Siegfried Atteneder noch an: „Ein großes Thema ist auch der alte Bestand. Da werden alte Häuser einfach weggerissen. Dabei ist das nachhaltigste Haus jenes, das schon steht.“

ZITIERT



„Mittlerweile hat jeder, der fliegt, ein schlechtes Gewissen. Betoniert wird aber weiter.“

■ Siegfried Atteneder, Leiter Architektur-Abteilung der Kunstuni Linz



„Das Dach muss für mehr als nur für das Abhalten von Regenwasser genutzt werden.“

■ Vera Immitzer, Geschäftsführerin Photovoltaic Austria



„Die Raumluft ist egal, wir heizen die Gebäudemasse. Und das funktioniert ganz simpel.“

■ Peter Horner, Architekt aus Salzburg